

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 35 (1962)

Heft: 9

Rubrik: [Touristische Aktualitäten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1080 Raiffeisenkassen

stehen als gemeinnützige
Spar- und Kreditinstitute
im Dienste
der schweizerischen
Landbevölkerung



**Zusammenschluß im Verband
schweizerischer Darlehenskassen
St. Gallen**

**ALB. CAMENZIND's
WITWE AG.
STEINEN**

KIRSCHDESTILLATION — SPIRITUOSEN
GEGR. 1879



EDEL UND GEHALTVOLL
EIN LABSAL FÜR JEDEN GAUMEN

FÜR DEN FEINSCHMECKER
DER KLASSISCHE KIRSCH VON STEINEN
FÜR SIE IM SPEISEWAGEN BEREIT!



Ferien Reisen Wandern

Kommen Sie zu uns
ins Emmental,
Sie finden hier
eine Oase der Ruhe
und Erholung!



Herrliche Aussichtspunkte
Gut markierte Wanderwege
Altbekannte Gaststätten
Heimelige Ferienwohnungen



Neuzeitliches Wagenmaterial der **Emmental
Burgdorf—Thun—Bahn** und der **Vereinigten
Huttwil—Bahnen**, gute und schnelle Zug-
verbindungen und die Abgabe verbilligter
Spezialbillette erfüllen die Ansprüche eines
verwöhnten Reisepublikums

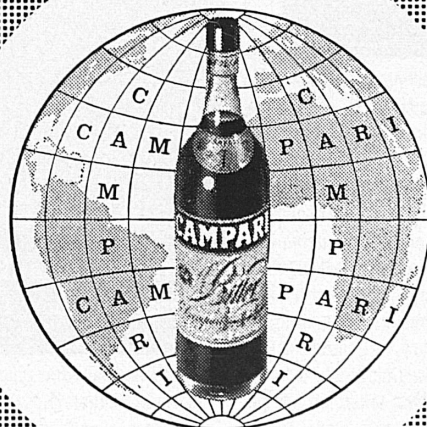


im schönen Emmental

Auskünfte, Verzeichnis der Gasthöfe und Ferienwohnungen sowie Prospekte
erhalten Sie in den Auskunftsbüros SBB, Verkehrsbüros oder direkt beim
Kommerziellen Dienst EBT in Burgdorf, Telefon 034 2 31 51

voici l'Aperitif

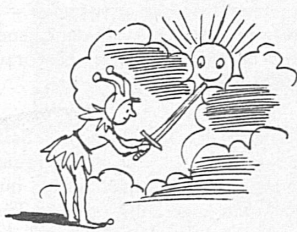
das!... ist der Aperitif



here is the Aperitif

questo!... è l'Aperitivo

Der kleine Nebelspalter



101

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Der exakte Vertreter

Der neue Vertreter wird instruiert. «Sie nehmen den Zug um fünf Uhr früh, kommen um sieben in Pleitweiler an, essen eine Bouillon, besuchen die Kundschaft und telegraphieren uns am Abend.» Abends trifft pünktlich das Telegramm ein: «In ganz Pleitweiler keine Bouillon aufzutreiben.»

Der Fußgänger

Ich fahre mit dem Auto von Zürich nach Winterthur. Auf der Höhe zwischen Tagelswangen und Kemptthal geht auf der rechten Straßenseite eilig ein Mann Richtung Winterthur. Ich halte an und nehme ihn ins Auto. Er ist gelernter Gießer, arbeitet jetzt aber als Gärtner. Im Verlaufe des Geplauders mit ihm erfahre ich, daß er zu Fuß von Oerlikon kommt und nach Winterthur will. «Zweimal» fügt er bei, «bin ich von Oerlikon bis hieher von der Polizei angehalten worden, und ich mußte mich ausweisen.» Ich frage ihn, warum er an-

gehalten worden sei. Er gibt mir zur Antwort, die Polizisten hätten gesagt, es sei nicht normal, daß einer auf der Strecke Zürich-Winterthur zu Fuß gehe.

Stoß-Seufzer

Der Deprimierte, über die Buchhaltung gebeugt: «Wänn der Umsatz i de nöchschte zwanzg Joor wiiter eso zrug goot, dänn chunnt emol de Tag, wo mini Stüürerchläärig stimmt.»

Süßsaurer

Super-Party. Man ist beim schwarzen Kaffee angelangt, und während eine Dame Zucker aus der Dose nimmt, entdeckt sie den Pudel der Hausherrin im Raum. «Schampar schnusig», meint sie entzückt, «und sicher prima erzog!» «Das glaub i», sagt die Hausherrin und Gastgeberin stolz, «jedes Stückli Zucker, wo öisi Gäscht ihm offeriered, bringt er wie de Blitz i dChuchi zrug.»

Fürrio!

In einem innerschweizerischen Dorf ging das Gerücht um, ein biederer Einwohner, seines Zeichens Jungeselle, hätte eine seiner Angestellten besonders tief in sein Herz geschlossen. Als dies einmal am Stammtisch diskutiert wurde, trat der besagte Mann gerade ins Lokal, und als er dem Gespräch eine Weile zugehört hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und drohte den Gerüchtemachern mit dem Kadi.

Einige Tage später, als das Dörfchen in dunkler Nacht still und verträumt dalag, erscholl plötzlich der Ruf «Fürrio, Fürrio, es brönn!» Auch im Hause des anvisierten Mitbürgers öffneten sich die Fensterläden und er erschien, von dem Alarmruf erschreckt, im Fensterahmen – und wenige Sekunden später tauchte neben ihm der Kopf seiner Angestellten auf. An Stelle des Fürriorufes ertönte bald ein schallendes Gelächter durch die Nacht und dann wurde der «Fall» stillschweigend ad acta gelegt.

Drum

«Wänn mi Frau und ich öppene chlini Meinigsverschiedenheit händ, dänn schicked mer dChind uf d Shtrooß use go spile.» «Drum händs eso ne bäumigi Huut-farb!»

Aus dem roten Paradies

Eine russische Hausfrau klagt einer Nachbarin: «Heute gab es im Konsum weder Fleisch noch Butter noch Eier zu kaufen. Mein Eisschrank ist leer. Was soll ich nur machen?» Die Nachbarin rät: «Schließen Sie doch einfach Ihren Eisschrank an den Radioapparat an, Genossin! Im Moskauer Rundfunk haben wir doch alles in Hülle und Fülle!»

Nicht schwindelfrei

Bei einer von Otto Klemperer geleiteten Aufführung der «Zauberflöte» in London ließ die Sängerin Joan Sutherland als Königin der Nacht ihre beiden Arien einen Ton heruntertransponieren. Das erinnert uns a) an jene «Tristan-und-Isolde»-Aufnahme, auf welcher Kirsten Flagstad zwar die Isolde singt, die ganz hohen Töne aber, durch einen technischen Trick in die Aufnahme hineingeschweift, von Elisabeth Schwarzkopf stammen, und b) an den Komponisten und Dirigenten Heinrich Marschner, der bei einer Probe zu einer gastierenden Sängerin sagte: «Fräulein, würden Sie so lieb sein, uns Ihr C zu singen, damit wir unsere Instrumente danach stimmen können?»

Im Sprechzimmer

Arzt zum Patienten: «Sie müssen die Dinge ruhiger nehmen, nicht immer nur an Geld denken; sehen Sie – vor vierzehn Tagen habe ich einen Patienten hier gehabt, der wegen einer Schneiderrechnung dem Zusammenbruch nahe war. Ich sagte ihm, er solle das vergessen, und jetzt fühlt er sich ganz wohl.» «Ich weiß», erwiderte der Patient. «Ich bin nämlich der Schneider.»

Zu spät

Mein Freund, ein Humor und Ironie liebender Arzt, macht sich Vorwürfe – er hat eine falsche Diagnose gestellt. Er behandelte jemand auf eine simple Erkältung und erfuhr erst nachher, daß der Patient sich hätte einen Virus leisten können.

Schlecht verteilt

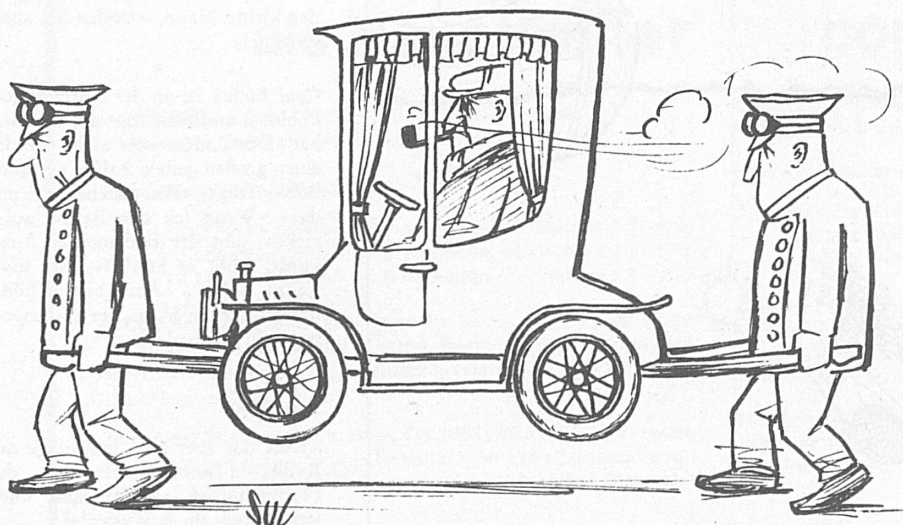
Als der Maler Ferdinand Hodler endlich finanziell auf einen grünen Zweig kam, standen langjährige Gewohnheit und angeschlagene Gesundheit einem üppigeren Lebenswandel im Wege. «Man kann halt nicht nachessen», sagte Hodler melancholisch.

Ehe-Alltag

«Ich habe absolut nichts mehr anzuziehen!» beklagt sich die Gattin. Er erwidert: «Dann könntest du dich zur Abwechslung einmal in Schweigen hüllen!»

Der gute Rat

Berufsberater: «Wie heißen Sie denn?» Der griechische Kunde: «Georgios Poppapopopulos.» Berufsberater: «Dann werden Sie Vertreter für Motorräder!»



Reisen bildet ...

Wenn zwei die gleiche Reise tun, waren sie trotzdem in verschiedenen Welten.

Wenn einer eine Reise tut, soll er nur davon erzählen, wenn er darum gebeten wird.

Jeder, der die Welt kennenlernen will, in der wir leben, sollte sich lieber beeilen.

Ferien gleichen soziale Unterschiede aus. Die Leute, die heimkommen, haben genau so kein Geld wie ihre Nachbarn, die es sich nicht leisten konnten zu reisen.

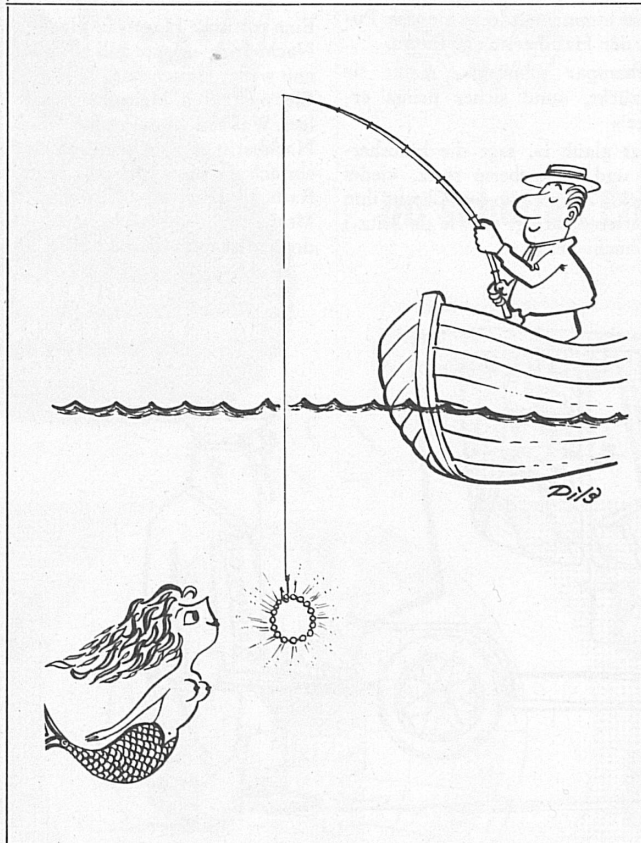
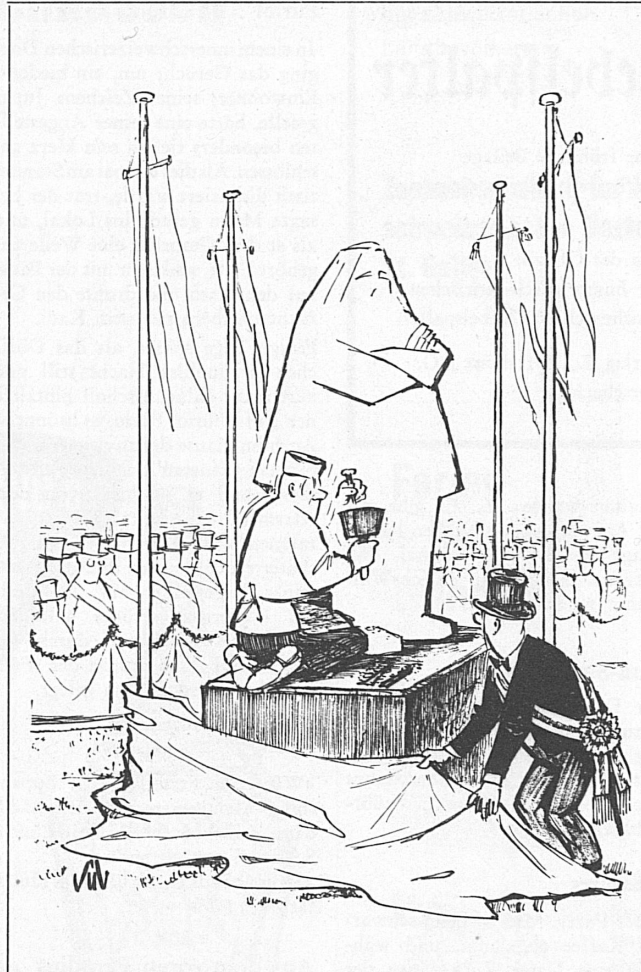
Ein Ferienreisender geht, angelockt durch ein Schild ›Versuchen Sie unsere beliebte Kaffee Mischung‹, in ein kleines Kaffeehaus in der österreichischen Provinz und bestellt einen großen ›Braunen‹. Er erkundigt sich beim Kellner: ›Aus welchen Sorten besteht denn Eure Kaffee Mischung?‹ – ›Na‹, sagt der Kellner, ›natürlich aus dem Kaffee von gestern und dem von heute!‹

Der erfolgreichste Autostopper auf den norddeutschen Autobahnen ist ein nichtmotorisierter Handelsvertreter, der sich jeden Morgen an die Anhalter-Bahnhöfe stellt und ein Pappschild zeigt, auf dem in Blockbuchstaben geschrieben steht: ›Wer nimmt mich mit? Ich kenne viele gute Witze!‹

Ein Amerikaner auf Europa-Reise ändert sein Programm, nachdem er in Venedig angekommen ist. Dort will er bleiben, bis sein Schiff wieder zurückfährt. Der Rest von Europa interessiert ihn nicht mehr. Er ist sehr glücklich in Venedig, er kann in seinem Hotelzimmer bleiben und vom Fenster aus angeln.

Der Tourist liebt es, sich an den Spezialitäten des Landes zu ergötzen und so bestellt er in einem Albergo ein Poulet à la Ferrari. Es wurde ihm ein Huhn serviert, das vor einer Stunde von einem Sportwagen überfahren wurde.

Aus dem Büchlein ›Kleiner Reise-Knigge‹: ›Der Automobilist ist in der unvergleichlich vorteilhaften Lage, Beleidigungen sowohl auszu-teilen, als auch einzustecken. Am besten geht das beim Ueberholen, wenn man das Steuer auf der rechten Seite hat. Insofern sind die Engländer mit ihren rechtsgesteuerten Autos im Ausland im Vorteil. Ihre Flüche und Verwünschungen werden auf jeden Fall gehört – und be-



antwortet. Andererseits können sie die Beleidigungen des überholenden Gegners überhören und seine Wut dadurch noch steigern. Wer diesen Sport liebt, darf nicht versäumen, sich die kräftigsten Beleidigungen der Fremdsprache anzueignen – es hat wenig Zweck, sie in der eigenen Sprache zorngrimmt hervorzu-stoßen.»

Der Zug der Lokalbahn im Salzkammergut setzt sich in Bewegung. In letzter Sekunde kommt ein junger Mann angerannt, reißt die Türe auf und sinkt erschöpft auf den Sitz. Ein älterer Mitreisender schüttelt mißbilligend den Kopf und sagt: ›Als ich so jung war wie Sie, hat mir das Laufen keine derartige Anstrengung bereitet!‹ ›Mag sein‹, erwidert schweratmend der junge Mann, ›aber ich habe den Zug bereits auf der vorhergehenden Station verpaßt ...‹

Ein Gast in einer kleinen österreichischen Sommerfrische studiert aufmerksam die Speisekarte und bestellt Wiener Schnitzel und Salzburger Nockerln. Das Schnitzel kann er haben, Salzburger Nockerln gibt es heute keine. Am nächsten Tag ist es das Gleiche, er bestellt Salzburger Nockerln, es gibt keine. Der Vorgang wiederholt sich am dritten und vierten Tag. ›Warum führen Sie eigentlich ›Salzburger Nockerln‹ auf der Karte‹, fragt der Gast, ›wenn Sie nie welche haben?‹ Darauf die Kellnerin: ›Soll'n mer vielleicht bei die Mehlspeisen an leern Platz lassen?!‹

Ein aus Israel zurückgekehrter Reisender war Augenzeuge folgender Episode: Im dichtgedrängten Tram in Tel Aviv stand ein kleiner Mann und hielt sich am Barte seines Vordermannes fest. Nach einer Weile sagte der Bärtige: ›Lassen Sie meinen Bart los!‹ ›Warum?‹ fragte der kleine Mann, ›wollen Sie aussteigen?!‹

Graf Bobby ist an der Adria angekommen und besichtigt das Strandbad. Der Bademeister zieht gerade einen großen gelben Ballon auf und Bobby fragt: ›Was machen S'denn da?‹ ›Wenn ich den Ballon aufziehe‹, gibt der Bademeister Auskunft, ›gibt es Sturm!‹ ›So, so‹, staunt Bobby. ›Aber bitt' schön, morgen ziehen S' ihn net auf, morgen will ich baden!‹

Am Meer

›Jetzt hör aber uuf! Ich bringe de Radio, sTonbandgräät und de Platteschpiller an Schtrand und jetzt wotsch du is Wasser!‹